

Johann Unterberger

Die „Bergmeisterin“ Eva.

Eine Frau im Spannungsfeld zweier rivalisierender Familien um einflussreiche Positionen am Hallstätter Salzberg

Die folgende Darstellung basiert auf historischen Unterlagen wie den Ordnungen zum oberösterreichischen Salinenwesen¹, auch Reformations-Libelle genannt, dem Geschichtswerk Carl SCHRAMLS², dem Bergbuch des Oberbergmeisters Johann Baptist RIEZINGER³, den Matriken der katholischen Pfarren Hallstatt und Goisern sowie chronologischen Aufzeichnungen der Salinenarchive (Abb. 1).

Studiert man die Abfolge der am Hallstätter Salzberg tätigen Bergmeister, die – vereidigt auf den Landesherrn – die Geschicke des Salzbergbaues in Hallstatt zu leiten und zu verantworten hatten, so fällt sofort auf, dass von 1511 bis 1812 das Bergmeisteramt oftmals jahrzehntelang de facto in „Familienbesitz“ stand und von den Vätern auf die Söhne überging. Zwei Familien bringen es zusammen sogar auf stolze 179 Jahre. Die Möglichkeit dazu bot ein Passus im ersten Reformationslibell vom Jahre 1524, in welchem es auch zu den Aufgaben des Bergmeisters zählte, rechtzeitig einen geeigneten Nachfolger, *einen jungen geschickten* heranzubilden, [...] *damit wir nimmer deshalb Nachteil leiden*.⁴ Mangels entsprechender Ausbildungsstätten für bergmännisches Führungspersonal, den späteren Bergakademien, musste man dies vor Ort organisieren. Die Formulierung lässt erkennen, dass man in der Vergangenheit Fehlgriffe bei der Besetzung des Bergmeisteramtes getan hatte. Allerdings konnte dadurch der amtierende Bergmeister seinen Nachfolger selbst bestimmen. Der Ausbildungsschwerpunkt lag in der Vermittlung der „Markscheidekunst“, also: Handhabung der Messinstrumente, Kenntnisse der Vermessungstechnik, Dokumentation der Messergebnisse und Herstellung von Bergbaukarten. Nur damit konnte eine solide Planung zur Herstellung und Weiterentwicklung des für den Solebergbau erforderlichen Grubengebäudes mit seinen vielen Strecken, Schürfen, Schächten und Laugwerksanlagen gewährleistet werden. Selbstverständlich war das oberste Ziel des Landesherrn hohe Einnahmen durch eine langfristig gesicherte Soleerzeugung

1 Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA) und Archiv Salinen Austria AG.

2 SCHRAML 1932.

3 RIEZINGER 1713.

4 OÖLA, Erstes Reformations-Libell Hs. Nr.2, fol. 54v.

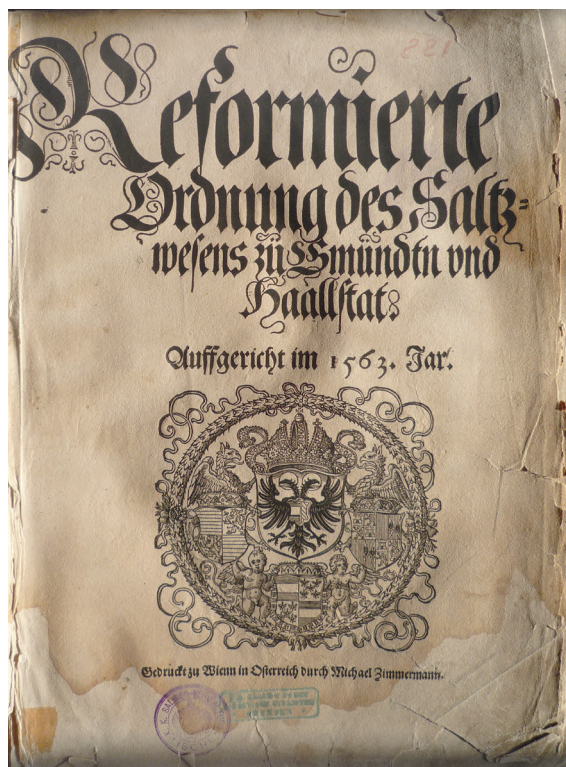


Abb. 1: Titelblatt des zweiten Reformationslibells aus dem Jahre 1563. Das von Erzherzog Ferdinand 1524 herausgegebene erste Reformationslibell basiert auf den schon von seinem Großvater Kaiser Maximilian in Auftrag gegebenen Hallamtsordnungen für die Salinen Aussee und Hallstatt. Das zweite Libell aus 1563 geht zusätzlich auf die Einrichtung einer zweiten Pfanne in Hallstatt ein, und das dritte Libell aus 1654 berücksichtigt die geänderten Bedingungen wie die Entdeckung des Ischler Salzlagers und die Ausweitung der Salzerzeugung nach Ebensee.

Abb. 2: Die Illustration eines Messtrupps auf der 1698 unter dem Bergmeister Georg Stüger angefertigten Bergmappe. Dargestellt ist eine obertägige Vermessung mit den erforderlichen Messutensilien.

Bemerkenswert ist dabei das Messinstrument für gleichzeitige Richtungs- und Neigungsmessung auf einem dreibeinigen Stativ. Zur Längenmessung bediente man sich der aufgespult dargestellten Mess-Schnur, als Längeneinheit galt das Hallstätter Bergstabl.



und das Hintanhalten von kostspieligen Bergschäden durch einen verlässlichen Bergmeister. Allzu menschlich ist es also, dass das Wissen um das Vermessungswesen als Voraussetzung für die Anstellung zum Bergmeister in den Familien weitergegeben und besonders gehütet wurde. Gemäß der alten Weisheit „Bergbau ist nicht eines Mannes Sache“ gab es im 17. Jahrhundert zur Lenkung und Beaufsichtigung des Betriebes hierarchisch unter dem Bergmeister als Betriebsleiter den Oberschaffer als Produktionsleiter, den Unterbergmeister und den Unterschaffer zu deren Unterstützung sowie vier Geschworene zur Kontrolle der Knappschaft und deren Arbeitsleistungen. Allesamt stammten sie fast ausnahmslos von den seit 1311 durch Königin Elisabeth privilegierten Erbsenhäuer-Familien⁵ ab. Sie stellten jene Führungsmannschaft dar, in welcher sich ein zukünftiger Bergmeister in den unterschiedlichen Aufgabenbereichen hinaufdienen musste. Hier konnte er sich auch die erforderliche Praxis in der „Markscheidekunst“ aneignen, da diese Personen dem Messtrupp angehörten (Abb. 2).

Für die zwei erfolgreichsten Familien bei der Besetzung von Leitungsfunktionen im Salzberg Hallstatt stehen die Namen Riezinger und Stüger. Deren Erfolgsgeschichte beginnt 1598 mit Blasius Riezinger, genannt Blässy, Bergmeister bis 1634. Allerdings taucht der Name *Rüetzingen* schon im ersten Reformations-Libell aus dem Jahre 1524 als Bezeichnung eines damals noch in Betrieb stehenden Schöpfbaues im Tollinger Berg⁶ auf. Da solche Benennungen immer auf verdiente Persönlichkeiten zurückgehen, uns vor 1511 aber die Namen der Bergmeister nicht überliefert sind, war vermutlich Blässy nicht der erste Bergmeister aus der Familie Riezinger.

Nach dem Übertritt Blasius Riezingers in die Provision (Ruhestand), der er sich nur drei Jahre erfreuen konnte, kam sein Sohn Michael für 18 Jahre an den Bergmeisterdienst, den sein Tod am 14. Juni 1652 beendete. Offenbar war für das Salzamt und die Hofkammer als oberste Instanz im Salinenwesen wiederum der Sohn des Bergmeisters der logische Nachfolger. Im Alter von 47 Jahren kam daher Michael Riezinger junior zum Zug und suchte nach 17 Jahren Bergmeisterdienst um die Provisionierung an, was ihm auch gewährt wurde. Sein freiwilliges Ausscheiden war nicht unbegründet, wie wir später noch sehen werden. Damit endet 1669 vorläufig die Ära Riezinger nach 71 Jahren Dominanz am Rudolfsturm (Abb. 3).

Heute noch kann man anhand von alten Dokumenten und den hinterlassenen Grubenkarten eine Beurteilung der alten Bergmeister wagen. In die Dienstzeit des

5 Königin Elisabeth, Witwe des 1308 ermordeten Königs Albrecht I., markiert mit der Verleihung von Rechten am Hallstätter Sudwesen den Beginn des staatlichen Salzbergbetriebs. Aus einer Urkunde Herzog Albrechts II. vom Jahre 1346 erfahren wir schließlich, dass Königin Elisabeth 16 namentlich genannten Eisenhäuer Berglehen verliehen hatte (LEHR 1987, 84; PALME 1983, 63.)

6 OÖLA, Erstes Reformations-Libell Hs. Nr. 2, fol. 13: „*Mer auf der Tenngken Hanndt ist ain gewassert paw genant das Rüetzingen Paw das man auch zu der Suth nutzt und praucht.*“



Abb. 3: Der zum Schutz des Bergbaues 1282 bis 1284 erbaute Rudolfsturm und spätere Wohnsitz des Bergmeisters in seinem Zustand um 1785 nach einer Darstellung von Berggeometrist Matthäus Baumgartner.

ersten Bergmeisters aus der Familie Riezinger fällt nach einer Hauptvisitation, einer Generalwaldbeschau und der Fertigstellung der Soleleitung nach Ebensee auch der Auftrag, eine vollständige Grubenvermessung durchzuführen. Diese erfolgte 1615 und die uns erhaltenen gebliebene Karte dazu stammt aus 1616 (Abb. 4).

Es handelt sich dabei um die älteste überlieferte Grubenkarte vom Salzbergbau Hallstatt, anhand derer damals auch der Anschlag des Erzherzog Matthias-Schurfes⁷ als höchst geeigneter Aufschluss der Lagerstätte erfolgreich durchgeführt werden konnte. Neben diesen Aufgaben sorgten auch noch der Aufstand der Salzarbeiter 1601 und 1602⁸ und die bayerische Pfandherrschaft 1621 bis 1628⁹ über das Salzkammergut für eine herausfordernde Dienstzeit des Bergmeisters Blasius Riezinger.

7 Matthias von Habsburg (1557–1619), König, Kaiser, Erzherzog.

8 Der Aufstand der protestantischen Salzarbeiter, Bürger, Bauern und Holzknechte wird mit Hilfe des Salzburger Erzbischofs niedergeschlagen.

9 Kaiser Ferdinand II. (1578–1637) beauftragt den Bayernherzog Maximilian (1573–1651) mit der Niederschlagung einer Aufstandsbewegung und verpfändet ihm dafür das Land ob der Enns (LEHR 1987, 118).

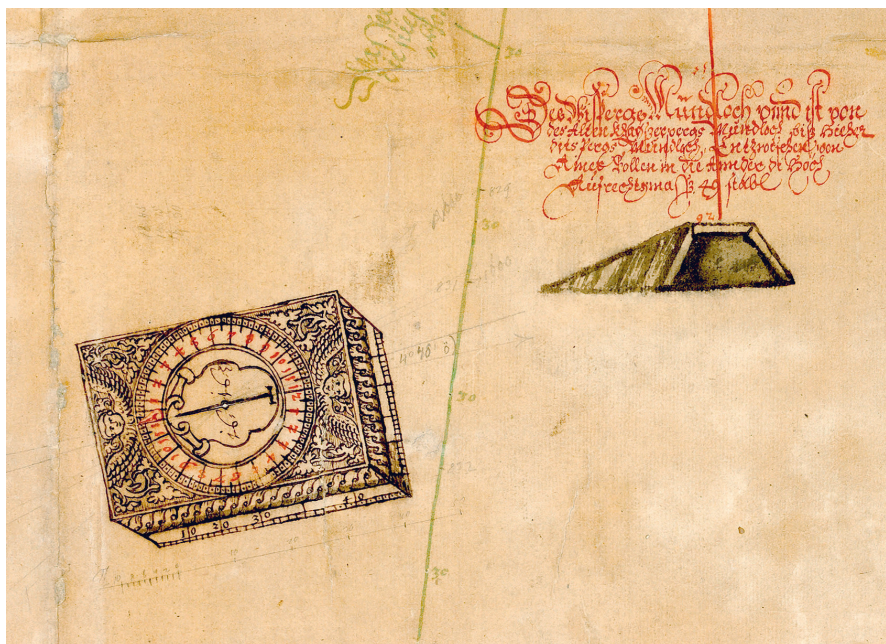


Abb. 4: Kartenausschnitt aus der ältesten erhaltenen Grubenkarte vom Hallstätter Salzberg aus dem Jahr 1616, zuzuordnen dem Bergmeister Blasius Riezinger. Heute noch Gültigkeit haben die Farben rot für den Wiesberg-Horizont und grün für den darunter angelegten Kaiser Maximilians-Berg. Grundsätzlich wurden damals die Grubenkarten nach magnetisch Nord ausgerichtet, die später eingefügte Bleistiftangabe am Kompass $4^{\circ} 48'$ ö(stlich) stellt die damalige Richtungsabweichung zu astronomisch Nord dar.

Seinem Sohn und Nachfolger stand in seiner Dienstzeit lange nur die von seinem Vater angefertigte Grubenkarte aus dem Jahr 1616 zur Verfügung. In einem Schreiben¹⁰ an den Salzamtman berichtet er 1650 darüber:

Woll Edl und Gestrenger Herr Genedig und hochgebiettundter Herr Salzamtman¹¹.

Eur Genaden Berichte Ich hirmit gehorsamlich das die Jennige Haalstetterische Salz Perg Mappa welche ein Pergmaister am Thurn Ruedolphstain in der Zeit Behalten so noch Anno 1616 ten gemacht worden, durch das instendtige

¹⁰ OÖLA, Bergmeisterschafts-Archiv Hallstatt, Schachtel 26 Nr. 1, Mappierung 1528–1763.

¹¹ Georg Prugglachner, Salzamtman von 1625 bis 1653.

Brauchen Beim Perg nunmehr gar Zerrissen, und ein hohe Notturfft wehre, weillen die Schrifft daran noch Zu khennen ist, renovirn Zu Laßen darzue man dann Sechs Ellen Leinwanth umb 1 fl Farben und in die Zway Puechpapier Betürfftig wierdet sein. Wenn nun Eur Gnaden selbige machen Lassen will, wirdt Zu dero genedigen Digretion Haimb gestölt, deroselben Zu genediger Ver Beschaidtung mich hierüber gehorsamblich Bevolgendt.

Eur Genaden

Gehorsamber

*Michael Riezinger Perg=
maister Zu Haalstatt¹²*

Der Salinenhistoriker Carl SCHRAML berichtet, dass der Bergmeister Blasius Riezinger 1627 eine Hauptmappe des Salzberges verfertigte.¹³ Man darf annehmen, dass es sich um jene aus 1616 handelt, denn hätte diese Karte tatsächlich existiert, so wäre sie anstatt der älteren bis 1650 benützt worden. Der Bergmeister Michael Riezinger hinterlässt ebenfalls eine Grubenkarte, welche aus dem Jahr 1651 stammt. Dieses Datum fällt mit dem Resolutionsbeschluss vom 25. August 1651 zur Erneuerung des alten (zweiten) Reformations-Libell zusammen, sodass man geneigt ist, darin eine Vorarbeit für die Karte zum dritten Reformationslibell aus dem Jahr 1656 zu sehen. In diesem fehlt allerdings die Karte vom Hallstätter Salzberg, es enthält lediglich die Schinliste zur Vermessung vom Jahr 1653 und den Hinweis, dass sie vom Bergmeister, dem Schaffer und zugeordneten Gehilfen aus Hallstatt durchgeführt wurde (Abb. 5, Abb. 6).

Da der Bergmeister Michael Riezinger 1652 verstarb, kommt dazu nur sein Sohn, ebenfalls Michael, in Frage, der also gleich zu Beginn seiner Dienstzeit als Bergmeister vor der Herausforderung stand, eine neue Grubenkarte anzufertigen. Unterstützt wurde er dabei vom alten Bergschaffer Georg Pfandl und ab 1657 von dessen Sohn, ebenfalls Georg und Nachfolger im Schafferdienst.¹⁴

1660 verheiratete Michael Riezinger jun. seinen Sohn Blasius mit Regina, der Tochter seines Bergschaffers; vielleicht nicht ohne Hintergedanken, da dieser ihn bei den markscheiderischen Arbeiten maßgeblich unterstützte. Licht in diese und spätere Umstände bringt sein Enkel, der Bergmeister Johann Baptist RIEZINGER in seinem Bergbuch, wenn er 1713 schreibt:

¹² Michael Riezinger, Bergmeister von 1634 bis 1652.

¹³ SCHRAML 1932, 148.

¹⁴ RIEZINGER 1713, 184.

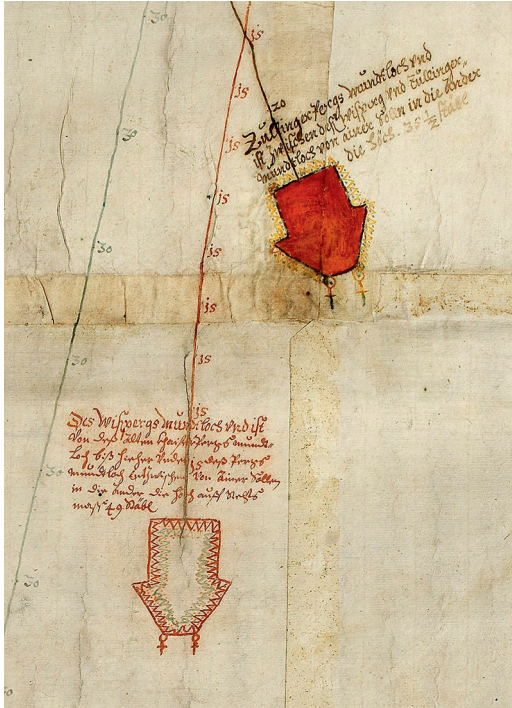


Abb. 5: Kompass-Darstellung auf der Grubenkarte des Bergmeisters Michael Riezinger mit Jahreszahl und Benennung der Kompass-Stunden mit „V“ für die 12 Vor-Mittagstunden von Mitternacht (Norden) bis Mittag (Süden) und „N“ für die 12 Nach-Mittagstunden von Mittag (Süden) bis Mitternacht (Norden). Entgegen der Ansicht des Historikers F. Kirnbauer, dass es sich bei „V“ und „N“ vermutlich um die Initialen des Markscheiders handelt.

Abb. 6: Kartenausschnitt aus der Grubenkarte vom Jahr 1651 des Bergmeisters Michael Riezinger. Darauf zu sehen sind der Tollingerberg, der darunter angelegte Wiesberg und grün dargestellt der damals unterste Bergaufschlag, der alte Kaiser-Berg mit den zugehörigen Horizontabständen.

Tullinger Pergs Mundloch und ist zwischen des Wißperg und Tullinger Mundtloch von ainer Solln in die Ander die Höch 35 ½ Stäbl.

Des Wißpergs Mundtloch und ist von deß Alten Khaißer Pergs Mundtloch biß hieher Undris deß Pergs Mundtloch Entzwischen von Ainer Solln in die Ander die Höch auffrechts Maß 49 Stäbl.

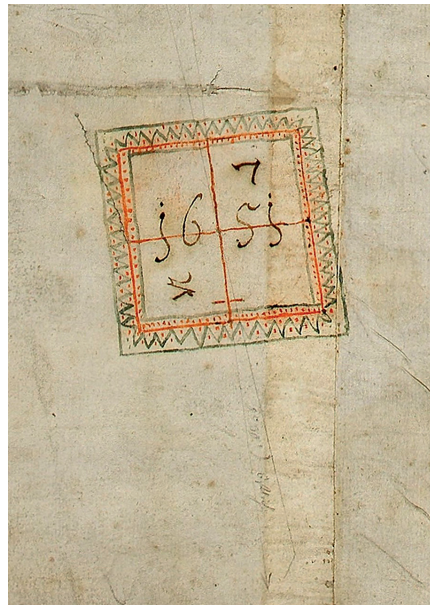




Abb. 7: Hängekompass mit den Initialen „T S“ des Bergmeisters Tobias Stüger. Transformations-Kompass zur Umstellung der Messtechnik durch den Bergmeister von einer rechts-läufigen 24 Stunden-Bezifferung (schwarze Ziffern) auf eine zweimal 12 Stunden-Bezifferung entgegen den Uhrzeigersinn (rote Ziffern).

Anno 1669¹⁵ ist unnser Großvatter Michael Riezinger [junior] von dem Bergmaister Dienst gestandten hat nicht lössen und Schreiben können hat in Obersagter Bergschaffer der junge Pfändl zimblich hart gehalten welches nicht wenig Uhrsach wahr daß er ehezeitlich von dem Dienst gestanden.

Eben in disem 1669 Jahr ist Tobias Styger Bergmaister worden welcher von Geussern gebürdtig hat zwahr die Schünerey und Schün Kunst woll verstandten aber an dem rechten Berg Verstandt hat im zimblich gemangelt dann wer nicht von Jugend bey disem Bergwerch auferzogen kann nicht leichtlich ainen gueten Bergmaister abgöben ob manns schonn nicht glaubet.¹⁶

Offensichtlich war Michael Riezinger im Bergmeisteramt überfordert, mehr noch, als 1667 seine beiden Unterstützer, die Bergschaffer Georg Pfandl senior und junior, starben, sodass die Obrigkeit sein Ansuchen um Provisionierung annahm. Nicht jedoch sein Sohn Blasius, der bereits Bergschaffer war, sondern der Quereinsteiger Tobias Stüger wurde zum Nachfolger bestimmt. Ab diesem Zeitpunkt spielt in den folgenden Jahrzehnten die Familie Stüger eine wesent-

¹⁵ Hervorhebung durch den Verfasser.

¹⁶ RIEZINGER 1713, 184v.

liche Rolle bei der Besetzung von Schlüsselpositionen im Salzbergbau Hallstatt. Mitglieder der Familien Riezinger und Stüger teilten sich das Bergmeister- und Schafferamt bis 1770. Vom Bergmeisteramt ausgeschlossen blieb dabei die Familie Pfandl, die ununterbrochen von 1583 bis 1667 den Bergschaffer gestellt hatte, wie man der Abbildung 13 entnehmen kann.

Wann und wo sich der neue Bergmeister Tobias Stüger die im Bergbuch von Johann B. RIEZINGER erwähnten Kenntnisse des Vermessungswesens erworben hatte, lässt sich nicht eruieren (Abb. 7). In einem Schreiben vom Jahre 1675 an den Salzamtman beurteilt sich Stüger selber, das Kartenwerk und damit indirekt auch seinen Vorgänger jedoch so:

*Gnedig und Hoch gebirtundter Herr Salzamt man pp: Es Erforttert und treibt unß die Nottwendigkheit bey Ihro Gnad(en) Herr Herr Salzamtman **Suplicāth** (=Bittstellung) wegen Einer neuen Salzperg Mäppa ein Zu khomen, Es ist Zwar woll Ano 54 ig ein Mäppa verüngert und gemacht word(en), aber in Selbiger khain ainziges neus gepey. Was seit hero gepaudt worde(n) ist, nicht begriffe(n) noch auf gedragen worden. [...] Und khain Höche von ainem Perg In den andern, darinen beschriben ist, und mier Junge Maistern von unnnßern Vorfahren wenig Erfahrung und Wissenschaftt (weill Es die Gelegen Heith nit Geben hat) haben yberkhomen khönen, darumb unnnß die an verdraute verrichtung gar schwär (weillen wier unß kheines wegs sicher Zuver Lassen haben) an khomen tueth, Gelangt demnah an Eur Gnad und Herl. unnnßer Gehorsambes An und Vor Pringen Eur Gnaden wolle Ein Gnediger **Resolucian** (ein neue Salzperg Mäpa In Grundt Zu Lege(n) und [...] ZuverJüngern) Ergehe(n) Laßen. In Gehorsamb Empfelhent,*

*Eur Gnadtn*¹⁷

Unterzeichnet ist das Schreiben durch den Bergmeister Tobias Stüger, den Schaffer Blaß Rüzinger und die drei Geschworenen Mathias Rüzinger, Andere Hinderer und Simon Khayser.

Der Bergmeister Tobias Stüger berichtet hier dem Salzamtman, dass auf das über zwanzig Jahre alte Kartenwerk kein Verlass mehr sei, da die neuen Strecken und Laugwerker nicht nachgetragen worden waren. Er fordert eine neue Bergmappe an und teilt mit, dazu selbst nicht in der Lage zu sein. Gleichzeitig beschuldigt er

¹⁷ OÖLA, Bergmeisterschafts-Archiv Hallstatt, Schachtel 26 Nr. 1, Mappierung 1528–1763; Amtmann Georg Ehrenreich Schifer 1673–1688, Text vom Verfasser gekürzt.

damit seinen Vorgänger der Vernachlässigung des Kartenwerkes und klagt über seine mangelhafte Einschulung (*von unseren Vorfahren wenig Erfahrung und Wissenschaft*). Das Schreiben fand beim Salzamtman[n] offenbar Gehör, da der Mathematiker Mathäo Franzisco Poppl für die Verfassung einer neuen Bergmappe 1681 noch eine Nachzahlung erhielt.¹⁸ Diese Karte ist allerdings nicht erhalten geblieben. Die alten überlieferten Texte mit den unübersehbaren gegenseitigen Vorwürfen und Unterstellungen machen die Spannungen zwischen den dominierenden Familien bereits deutlich erkennbar und werden sich trotz familiärer Bande künftig noch verstärken.

Nach der Bestellung zum Bergmeister übersiedelte Tobias Stüger von Goisern/Riedln mit seiner Frau Maria, geborene Rettenegger, und den Kindern nach Hallstatt und bezog im Rudolfsturm Quartier, wie es schon seit dem ersten Reformationslibell von 1524 verordnet ist.

*(Und damit aber ain yeder Pergmaister allweg nottürftiglich zu unnsern Saltzpergen sehen unnd denselben Arbaittern obligen möge Ist der Thurn der Rudolfstain genannt von unnsern vorfarn zupawen angesehen, das allweg ain Pergmaister darinn hewslich wonen unnd sitzn solle. Das wir auch hiemit verordnen unnd schaffn das nu hienfür ain yeder Pergmaister sein wonnung In gemellten Thurn haben der Im auch sovil die notturfft ervordert durch unnsern Hofschreiber allzeit mit paw pessrung unnderhalltn werden solle.)*¹⁹

Hier gebar ihm seine Frau zu den fünf Kindern noch vier weitere und starb eineinhalb Jahre nach der Geburt ihrer Tochter Eva Sara am 29. August 1675 im Alter von 42 Jahren.²⁰ Tobias Stüger, selbst erst 39 Jahre alt, musste in Sorge um seine Kinder handeln und heiratete bereits nach fünf Monaten Witwerschaft die 21jährige Hallstätterin Eva Gamsjäger. Die nunmehrige Bergmeistersgattin gebar ihm in den elf Jahren ihrer Ehe weitere sechs Kinder. Am 13. Juli 1687 starb im Alter von 51 Jahren ihr Ehemann Bergmeister Tobias Stüger. Der spätere Bergmeister Johann Baptist RIEZINGER berichtet darüber:

*Anno 1687 umb Apostel Thaillung starb Tobias Styger gewester Bergmaister welcher sich vast so hart bekhüert hat daß er die Wassersucht bekhomben er ist in dem vodren Freydhoff begraben worden.
Aufihn ist sein Sohnn Geörg Styger komben welcher eben daß Bergpau nicht*

¹⁸ SCHRAML 1932, 142.

¹⁹ OÖLA, Erstes Reformations-Libell 1524 Hs. Nr.2 fol. 52v

²⁰ Pfarre Hallstatt, Sterbebuch 01, Sign. 201/01.

*zum Bösten verstandten auch sich mehrers andern Wollustbarkheiten bedindt. Den 8. My eben diß 1689 Jahr habe ich mich mit des Tobiasen Stygern gewesten Kay. Bergmaisters Nachgelassene Wittfrauen verehelichtet.*²¹

Nach elf Jahren als Bergmeistersgattin war Eva Stüger demnach nun die Stiefmutter des neuen Bergmeisters Georg Stüger, und nach zwei Jahren als Witwe im Alter von 34 Jahren die Ehefrau des damaligen Bergschaffers Johann Baptist RIEZINGER. Dieser stand im Rang direkt unter seinem angeheirateten Stiefsohn, welchem er, wie oben zu lesen, nicht gerade wohlgesonnen war. Was sich RIEZINGER von dieser Ehe versprach, kann man nur vermuten. Jedenfalls nahm er in Kauf, mit 26 Jahren plötzlich Oberhaupt einer großen Familie zu sein. Seine um acht Jahre ältere Gattin Eva verhalf ihm mit der Geburt von sechs Kindern zu eigenen Nachkommen, darunter als Zweitgeborenen Leopold, den späteren Bergmeister und Berginspektor. Den Kirchenmatriken kann man entnehmen, dass zu dieser Zeit viele Kinder schon in sehr jungen Jahren verstarben; auch die Familien der Eva Stüger-Riezinger blieben nicht verschont. Von einem brutalen Überfall auf seine Familie und einem traumatischen Erlebnis seiner Frau berichtet Johann Baptist RIEZINGER:

Diß 1696 igste Jahr bin ich am heyl. Ostertag wahr der 22. April in dem Kaysl. Berghauß von 6 oder 7 Gottlosen Kerl, oder Raubern vor dem Gottes Diehnst ausgeraubt worden haben Main Weib auf den Todt geschlagen Kästen und Truchen zerschlagen, und alles auf Binckhl zusamben gebunden, und mit sich genomben, haben mir und den Meinigen auf die 272 Gulden Schaden gethann.

*„Anno 1698: sint mier die von dem Räubrischen Gesüntl geraubte 272 fl von Ihro Kaysl. May. Widrumben angeschafft worden.“*²²

Die Aussage RIEZINGERS 1713 im Bergbuch bezüglich seiner Frau („auf den Todt geschlagen“) ist allerdings nicht wörtlich zu nehmen, denn in einem früheren Bericht beschreibt er den Überfall ausführlicher, worin es heißt, dass sie, während sie denen Kindern das Früstückh geraicht, gewalthtätig hindan gerissen und mit Prigln also sehr verwundet, daß sie fast Tag und Nacht [...] in Ohnmacht gelögen.²³

In seinem Bergbuch äußert sich RIEZINGER immer wieder abfällig über die „Stügerschaft“, ob in fachlicher (*Bergpau nicht zum Bösten verstandten*) oder moralischer Hinsicht (*Wollustbarkheiten bedindt*), obwohl er in verwandtschaft-

²¹ RIEZINGER 1713, fol. 185.

²² RIEZINGER 1713, fol. 187.

²³ Originaldokument in Privatbesitz.

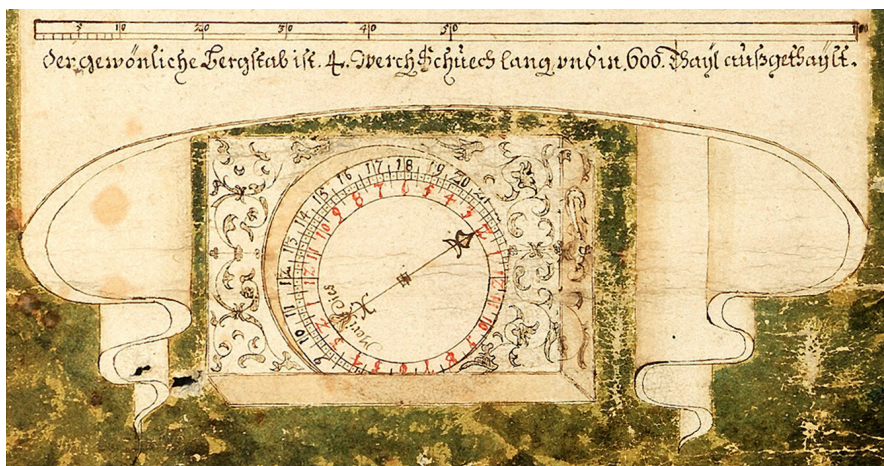


Abb. 8: Die Kompass-Darstellung auf der Grubenkarte aus dem Jahr 1698, angefertigt von der „Stügerschaft“, zeigt die Stundenangaben des in Abbildung 7 beschriebenen Transformations-Kompasses.

lichem Verhältnis zu ihnen stand. Keine leichte Situation also für seine Gattin Eva, die als Stiefmutter, Witwe, Ehefrau und Mutter zwischen beiden Familien stand.

Des Weiteren führt RIEZINGER aus: *Dieses Jahr (1698) ist ain Salzbergs Mappen durch die Stügerschaft gemacht worden welche annoch vorhanden und haben sye die sambentlichen Salzberg hierzu durchschünnt.*²⁴ RIEZINGER hat auch von dieser Arbeit, obwohl, oder gerade weil er als Bergschaffer an den Vermessungen teilgenommen hatte, nicht viel gehalten. In seinem Bergbuch finden sich samt seinen zahlreichen eigenen auch alle Schinlisten zu den drei Reformationslibellen, was darin fehlt ist allerdings das Schinregister zur Stügerschen Salzbergkarte (Abb. 8).

Am 20. Juli 1703 starb ein Stiefsohn von Eva Riezinger, der Unterbergmeister Tobias Stüger jun. im Alter von nur 36 Jahren. Er war Hauptverantwortlicher für die Herstellung der erwähnten und im OÖ. Landesarchiv aufbewahrten Bergkarte. Weitere Sorgen brachten Eva die Zwistigkeiten zwischen ihren beiden Familien Stüger und Riezinger. Ihr Mann berichtet in seinem Bergbuch weiter:

²⁴ RIEZINGER 1713, fol. 187.

Anno 1706:

*Diß Jahr bin Ich von Herrn Hoffschreiber Herrn Johann Christoph v. Seeau, Geörgen Stügern Bergmaistern und den damaligen 4 Geschworenen, fälschlich verklagt worden alß wann ich die Sulze vorhalten wollte und ist mir herüber gar auf mein Leben angetragen worden. Es hat sich aber nachgehends alles geendert und zu ihrem aigenen Schaden ausgeschlagen.*²⁵

Hinter diesen Zeilen RIEZINGERS steht eine Korruptions-Affäre gewaltigen Ausmaßes, die sich über Jahre aufgebaut hatte und 1707 von der Starhembergischen Hauptvisitationskommission aufgedeckt wurde. Die Rede ist dabei von jahrelangem, schrankenlosem Eigennutz und fortgesetzten Betrügereien der Meisterschaft, Missachtung von Recht und Gesetz, Diebstahl am Werksvermögen, Schmiergeldzahlungen bei der Einstellung von Personal, Abrechnung von nicht stattgefundenen Arbeitsleistungen, „zuchtlos gewordenem Bergvolk“ und so weiter, wie uns Carl SCHRAML in seinem ersten Band der Geschichte der oberösterreichischen Salinen aus den Salinenakten berichtet.²⁶ Es folgten daraufhin Entlassungen und Einkerkierungen, dem Bergmeister Georg Stüger drohte sogar die Todesstrafe.

Die Beweisführung bei der Gerichtsverhandlung gelang der Obrigkeit auf Grund der korrekt geführten Aufzeichnungen des Bergschaffers Johann Baptist RIEZINGER, der sich an den Betrügereien nicht beteiligt hatte. Wie er in seinem Bergbuch selbst berichtet, wurde er dafür sogar von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern verleumdet und bedroht. Vermutlich stand auch der Jahre zurückliegende Überfall auf seine Frau Eva schon in diesem Zusammenhang.

Nachdem ihr Stiefsohn, der Bergmeister Georg Stüger, vom Dienst suspendiert war, wurde ihr Mann, der Bergschaffer J. B. RIEZINGER mit dem Bergmeisterdienst betraut und in der Folge zum Bergmeister und später zum Oberbergmeister befördert. Eva war wieder zu einer Bergmeisters-Gattin geworden.

Georg Stüger blieb trotz richterlichem Freispruch nach der Haftentlassung suspendiert, erst 1724 wurde ihm ein wöchentliches Gnadengeld von 1 Gulden 30 Kreuzer zugesprochen, er musste sich aber ohne weiteres Entgelt für Arbeiten verwenden lassen. Aus dieser Zeit ist uns die Karte vom Michlhallberg am Sandling²⁷ aus seiner Hand erhalten (unterzeichnet mit: *alter gewester Bergmaister zu Hallstatt Anno 1723*). In seiner Dienstzeit bemühte sich der neue Bergmeister J. B. RIEZINGER besonders um die Dokumentation des Salzbergwesens.

Einem Auftrag des Vizepräsidenten der Hofkammer Gundemar Josef Graf Starhemberg gemäß (*die Sammlung der Schinzüge in ein Register sowie die*

²⁵ RIEZINGER 1713, fol. 187v.

²⁶ SCHRAML 1932, 147ff.

²⁷ Finanz- und Hofkammerarchiv Wien, Beilage zu Salzordnung, Bibliothek A 19.

Führung eines Bergbuches über Vermessungen) entstand das 1713 vorgelegte Bergbuch unter dem Titel:

J.B. RIEZINGER
BESCHREIBUNG
DES
HALLSTÄDTER
SALZBERGWERKES
1713.

Untertitel ist das Buch mit *der auß der Finsternüß an daß Tagliecht gebrachte Saltzberg*.

RIEZINGER gelingt damit unter Mitarbeit seiner beiden Söhne Leopold und Johannes die umfassendste, bis heute ohne Beispiel bleibende Dokumentation des Salzbergbaues Hallstatt (Abb. 9, 10, 11). Mit seinen eigenen, zahlreichen Vermessungen und den alten, ab 1527 vorhandenen Messdaten rekonstruierte er mühevoll altes, längst verloren gegangenes Kartenwerk und dokumentiert damit die Entwicklung des weit verzweigten Grubengebäudes mit seinen Stollen, Schachtrichten, Schächten und Laugwerkern mehrerer Jahrhunderte. Seine Angaben zu den Vorgängen am Berg schöpfte er aus dem Archivbestand am Rudolfsturm, und für viele seine überlieferten Berichte gilt er als Augenzeuge. Das Bergbuch enthält neben dem Schinregister lehrbuchartige Anleitungen zum Bergwesen und schließt mit einer Chronik. Seine Nachfolger und Historiker bedienten sich für ihre Publikationen bei RIEZINGER, freilich meist ohne Quellenangabe. Auch heute profitieren noch Bergleute und Prähistoriker davon. Als Beispiel sei RIEZINGERS Bericht im Bergbuch²⁸ angeführt:

*Denn Kaiser Josephy Berg, so von Ihro Mayl. Kayser Josepho denn Nammen empfangen, betröffent auf diser Hauptschachtricht hat mann 85 Stäbl vonn Tag daß Erste mahl Kherrn angetroffen, und hat mann allerhandt von Mennschen Henndten gemachte Sachen angetroffen, als ist von Ulmben Pämbern, Stain mit Löchern, Ain Hüerschen Geweich, Angeprentes Holz vonn Puchl und Spännen, wie auch Allerhandt anderes Holz. Weitthers hinein befindet sich der Anfang des Khernwerch.*²⁹

²⁸ RIEZINGER 1713, fol. 55.

²⁹ RIEZINGER 1713, fol. 55.



Abb. 9: „Säcketräger“ in der bildlichen Darstellung der Arbeitswelt im Salzbergbau aus dem Bergbuch von Bergmeister J. B. Riezinger. Diese bisher unbekannte Berufsbezeichnung überliefert der Bergschaffer Mathias (Mörth) Pfandl in einem Dokument für die Zeit um 1570, in dem er berichtet, dass er bei dem alten Josef Millauer (Bergmeister von 1563 bis 1583) ein Sökhtrager gewesen. Als Sackinhalt kommt nur Laist (Letten) für die Herstellung von Dämmen infrage.



Abb. 10: Aus dem Bergbuch von Bergmeister J. B. Riezinger in der oberen Bildhälfte: Truhenauswerfer (Förderer) mit einem Spurnagelhunt; in der unteren Bildhälfte ein Karrenstoßer.



Abb. 11: Aus dem Bergbuch von Bergmeister J. B. Riezinger: der Messtrupp untertage bei der „Abwaag“ (Nivellement).

Hinter seiner Arbeit am Bergbuch steht die in der Präambel verfasste Absicht, seinen Nachkommen ein Werk in die Hand zu legen, mit dessen Inhalt und Anweisungen auch weiterhin Mitglieder der Familie Riezinger gute Chancen auf den Bergmeister- oder Schafferdienst erhalten sollten.

Wie man im Bergbuch nachlesen kann³⁰, blieben auch der Bergmeisterfamilie Riezinger Schicksalsschläge nicht erspart. Der jüngere Bruder des Bergmeisters, der Eisenhauer Georg Riezinger, war bereits am 9. Mai 1709 während einer Dienstreise nach Ungarn in der Donau 39jährig ertrunken, und am 16. August 1717 verstarb mit 24 Jahren ihr Sohn Johannes, hoffnungsvoller Anwärter auf einen gehobenen Dienstposten.

Am 31. Mai 1728 wurde Eva zum zweiten Mal Witwe, als ihr Mann Johann Baptist RIEZINGER mit 65 Jahren verstarb. Bis zu seinem Tod schrieb er in seinem Bergbuch und der Chronik weiter. Sein Sohn Leopold führt es als Oberschaffer und späterer Bergmeister fort und schreibt darin über seinen Vater:

Den 30 Mäy 1728 Abents zwischen 6 und 7 Uhr hat mein liebster gewestener Vatter Johann Baptist Riezinger 20 Jahre gewestener Oberschaffer 21 Jahr aber gewestener Ober Bergmaister an der Windt Wasser Sucht nach demen er mit allen heyl. Sacramenten versehen worden, daß Zeitliche mit dem Ewigen verwexlet, nach dem er 65 Jahr weniger 10 Tag seines Alters erlebt hat, und in seinem Bergmaister Dienst 202 Durchschlög glickhlich gemacht hat. Der allmechtige Gott verleihe Ihm eine Glickhseelige Auferstehung. Amen Den 30. Juli hierauf hat der Jezige Oberbergmaister Hannß Wolf Styger bey dem Salzober Ampt das Juramenz abgelegt. Ich Leopold Riezinger auf den Oberschaffer Dienst.³¹

Als Bergmeisterswitwe lebte Eva weiterhin auf dem Rudolfsturm, während nun der Sohn Georg Stügers, ihr Stiefenkel Johann Wolfgang Stüger, als Nachfolger ihres Mannes zum Bergmeister bestellt wurde. Dieser stand, obwohl er unter seinem Vater Georg während der „Machenschaften“ der Bergmeisterschaft bereits in gehobener Stellung war, beim Salzamt als zukünftiger Bergbaufachmann schon seit 1707 in hohem Ansehen. Mit einem Stüger im Bergmeisteramt fand also wieder ein „Dynastiewechsel“ statt, als Oberschaffer stand aber bereits wieder ein Riezinger in den Startlöchern. Drei Jahre nach dem Tod von Evas Ehemann starb am 3. Juni 1731 ihr Stiefsohn, der Ex-Bergmeister Georg Stüger mit 71 Jahren.

Der neue Bergmeister Hans Wolf Styger war ein tüchtiger Markscheider, im Berg- und Waldwesen „wohlerfahren“ und auch als Sachverständiger bei einer

³⁰ Zur Quelle: Weitere Textstellen sind über das angeführte Datum im Bergbuch aufzufinden.

³¹ RIEZINGER 1713, fol. 210.

Selbstwassergewältigung am Haller Salzberg erfolgreich tätig.³² In seine Zeit als Bergmeister fiel 1733 eine Hauptvisitation unter der Leitung von Gundemar Josef Graf Starhemberg und der daraufhin als notwendig erachtete Anschlag des Hohen Wasserstollens. Eine Bergkarte ist von ihm aber nicht überliefert. Das spektakulärste Ereignis ist für uns die 1734 entdeckte prähistorische Bergmannsleiche im Kilb-Werk und die daraufhin erfolgte Vermessung des Fundortes. Das kürzlich aufgefundene Dokument im OÖ. Landesarchiv ermöglichte 2020 eine genaue Lokalisierung der Fundstelle der Bergmannsleiche.

Nach 13 Jahren Bergmeisterdienst starb 1741 Johann Wolfgang Stüger mit nur 54 Jahren. Auch diesen Bergmeister, ihren Stiefenkel, überlebte Eva und war vermutlich stolz auf ihren Sohn Leopold, als dieser 1741 vom Oberbergschaffer zum neuen Bergmeister befördert wurde. Leopold schreibt im Bergbuch seines Vaters:

Den 15. May 1741 ist der Ober Bergmaister Hanns Wolf Styger gleich nach Mitternacht eben an der Windtsucht in Gott seelig entschlaffen.

Den 21. Juli hierauf bin ich Leopold Riezinger Oberschaffer bey einer Hochlöbl. Stöhl in Wien zu dem Ober Bergmaister Resolviert worden.

*Zu dem Oberschaffer aber des verstorbenen Bergmaister(s) Sohn (gleichen Namens) Hannß Wolf Styger.*³³

Das Wechselspiel im Bergmeister- und Schafferdienst am Hallstätter Salzberg zwischen den Familien Stüger und Riezinger fand also seine Fortsetzung. Der Dienstantritt der beiden fällt in die auch für das Salinenwesen im Kammergut turbulenten Zeiten des Österreichischen Erbfolgekrieges. Im Bergbuch heißt es dazu lapidar:

Den 25. September 1741 hat der Churfürst aus Payern das Cammergueth sambt Ober Österreich eingenomben.

*Den 4. Jenner 1742 ist das Cammergueth widerumb königlich worden.*³⁴

Nach 14 Jahren ihrer Witwenschaft starb Eva, die Mutter des amtierenden Bergmeisters Leopold Riezinger im für die damalige Zeit außergewöhnlich hohen Alter von 87 Jahren. 66 Jahre waren seit ihrer Heirat mit dem Bergmeister Tobias Stüger und ihrem Einzug in den Rudolfssturm verstrichen, in denen sie lückenlos in engsten familiären Banden mit den Bergmeistern und Bergschaffern am Hallstätter Salzberg stand. Im Hallstätter Sterbebuch wird sie daher als die am Rudolfssturm, den 21. Mai 1742 verstorbene „Bergmeisterin“ geführt.

³² SCHRAML 1932, 155.

³³ RIEZINGER 1713, fol. 210.

³⁴ RIEZINGER 1713, fol. 210.

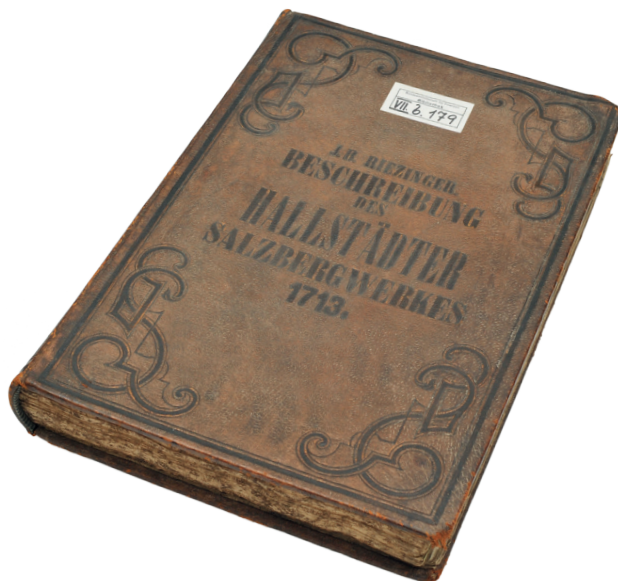


Abb. 12: Das „Bergbuch“ aus dem Jahr 1713
von Bergmeister Johann Baptist Riezinger.

In die Dienstzeit des neuen Bergmeisters fielen die tiefgreifenden Reformen des Salzamtmannes Johann Georg Freiherr von Sternbach und die Visitationen der Jahre 1744, 1748, 1753 und 1762, allesamt dazu angetan, das Salzwesen effektiver zu gestalten. Als Bergmeister fertigt Leopold Riezinger 1743 eine Tagkarte vom Hallstätter Waldbezirk an und wird 1766 zum Berginspektor als Nachfolger von Johann Michael Gegele befördert. In dieser von Sternbach 1746 geschaffenen Stelle steht er damit über dem gleichzeitig mit ihm ernannten Oberbergmeister Leopold Lindauer. Auszeichnung durch den Kaiser und tragisches Ende des Berginspektors Leopold Riezinger beurkunden die beiden Eintragungen im Bergbuch:

Den 20ten Dezember 1769 ist Leopold Riezinger von Ihro Majestät mit einer goldenen gnaden Ketten samt einem denkh Pfening willen der über 50 Jahr trey geleisten Dinsten beschenkhet worden.

Und nur fünf Monate später:

Den 28ten Mey 1770 ist solcher bey dem Keyser Joseps Berg in die Sulzstuben gefahlen und alda erbermlich ertrunckhen in seines Alter 78ten Jahr. Gott verleihe ihm die Ewige Ruhe.³⁵

³⁵ RIEZINGER 1713, fol. 210v.

| Bergschaffer am Hallstätter Salzberg | Zeittafel 1510 | Bergmeister am Hallstätter Salzberg |
|--|-------------------|---|
| | 1520 | Wolfgang Huebmer 1511 bis 1526 |
| Christoph Schimbl 1535 | 1530 | |
| Lienhart Aster 1537,1540 ((Christoph Schimbl Berg Junger (Bergmeister Anwärter)) | 1540 | Johannes Huebmer 1526 bis 1547 |
| | 1550 | |
| | 1560 | Christoph Schimbl 1547 bis 1563 |
| Clement Huebmer bis 1566 | 1570 | |
| Simon Püchler 1566 bis 1583 | 1580 | Josef Müllauer sen. 1563 bis 1582 |
| | 1590 | Simon Püchler 1582 bis 1585 |
| | 1600 | Josef Müllauer jun. 1585 bis 1598 |
| Martin Pfandl 1583 bis 1623 | 1610 | |
| | 1620 | Blasius (Blässi) Riezinger 1598 bis 1634 |
| | 1630 | |
| Georg Pfandl sen. 1623 bis 1657 | 1640 | |
| | 1650 | Michael Riezinger sen. 1634 bis 1652 |
| | 1660 | |
| Georg Pfandl jun. 1657 bis 1667 | 1670 | Michael Riezinger jun. 1652 bis 1669 |
| | 1680 | Tobias Stüger 1669 bis 1687 Eva als seine 2. Gattin |
| Blasius Riezinger 1667 bis 1687 | 1690 | |
| | 1700 | Georg Stüger 1687 bis 1707 Eva als seine Stiefmutter |
| Johann Baptist Riezinger 1687 bis 1707 | 1710 | |
| Mathias Riezinger 1707 bis 1720 | 1720 | Johann Baptist Riezinger 1707 bis 1728 Eva als seine Gattin |
| Hans Wolf Stüger 1720 bis 1728 | 1730 | |
| Leopold Riezinger 1728 bis 1741 | 1740 | Hans Wolf Stüger sen. 1728 bis 1741 Eva als seine Stiefgroßmutter |
| | 1750 | |
| Hans Wolf Stüger jun. 1741 bis 1766 | 1760 | Leopold Riezinger 1741 bis 1766; Berginspektor von 1766 bis 1770 Eva als seine Mutter |
| | 1770 | |
| Paul Müller 1766 bis 1774 | 1780 | Leopold Lindauer 1766 bis 1774 |
| Paul Riezinger 1774 bis 1794 Eva posthum seine Großmutter | 1790 | Johann Paul Müller 1774 bis 1794 |
| | 1800 | Paul Riezinger 1794 bis 1800 |

Abb. 13: Die Bergschaffer- und Bergmeisterfamilien am Hallstätter Salzberg.

Das Anliegen des alten Bergmeisters J. B. RIEZINGER, mit dem Bergbuch seinen Nachkommen berufliche Vorteile zu verschaffen, war also bereits mit seinem Sohn Leopold erfolgreich aufgegangen (Abb. 12).

Sein Enkel Johann Paul wurde 1774 Oberschaffer und 1794 sogar zum Oberbergmeister ernannt (Abb. 13). Weitere Nachkommen erreichten Führungspositionen im Verwaltungs-, Berg- und Sudwesen.³⁶ Josef Riezinger, der uns die letzten Eintragungen im Bergbuch lieferte, war Bergschaffer am Ischler Salzberg. Nur knapp verfehlte er die Beförderung zum Bergmeister, von der „hohen Hofstelle“ wurde ihm 1808 der später als bedeutender Salinenhistoriker bekannt gewordene Wolfsegger Markscheider Anton DICKLBERGER³⁷ vorgezogen.

Ein Urenkel der „Bergmeisterin“ Eva war auch der Ischler Bergmeister Daniel Kössler. Ihre Ur-Urenkel waren unter anderen Josef und Maria Susanna Kössler. Josef war Bergmeister in Hallstatt und seine Schwester Maria Susanna, verheiratete Laimer, eine begnadete Salinen-Zeichnerin. Die verwandtschaftlichen Verflechtungen der Bergmeisterfamilien hatten also noch immer Bestand.

Nach dem Abgang von Bergmeister Johann Georg Ramsauer 1864 als letztem Vertreter der am Salzberg herangebildeten Betriebsleiter begann eine neue Ära. Künftig wurde die Bergmeisterstelle mit akademisch gebildetem Personal von auswärts besetzt. Familiäre Verflechtungen gab es jedoch nach wie vor. Noch in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts gab es den Passus in den Betriebsvereinbarungen³⁸, dass bei Neuaufnahmen den Söhnen von Salinisten der Vorzug zu geben ist.

³⁶ RIEZINGER 1713, fol. 55; Eintragung von Bergschaffer Josef Riezinger.

³⁷ DICKLBERGER 1817.

³⁸ Johann Unterberger, Betriebsrats-Vorsitzender Salzbergbau Hallstatt.

Bildnachweis:

Abb. 1: Archiv Salinen Austria AG.

Abb. 2 und 8: Details aus „Hauptmappe über den Hallstätter Salzberg. 1698“ (Oberösterreichisches Landesarchiv, Karten- und Plänesammlung, Nr. XXII 271 (rot)).

Abb. 3: Detail aus „Grund- und Profil Teilmappe Kaiser Josef- und Kaiserin Christinaberg“, um 1785 (OÖLA, Karten- und Plänesammlung, Nr. XXII 250 (rot)).

Abb. 4: Detail aus „Alte Grubenkarte. 1616“ (OÖLA, Karten- und Plänesammlung, Nr. XXII 255 (rot)).

Abb. 5 und 6: Details aus „Alte Grubenkarte. 1651“ (OÖLA, Karten- und Plänesammlung, Nr. XXII 269 (rot)).

Abb. 7: Kompass aus dem Museum Hallstatt, Foto: Johann Unterberger.

Abb. 9–11: Arbeitswelt aus dem Bergbuch von J. B. Riezinger, Foto: F. V. Idam.

Abb. 12: Bibliothek Finanzministerium, Foto: Andreas Rausch.

Abb. 13: J. Unterberger.

Quellen

Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA) und Archiv Salinen Austria AG.

Literatur

DICKLBERGER 1817

A. DICKLBERGER, Salinen-Geschichte Oberösterreichs und benachbarte alpenländische Salinen, 2 Bände, 1817 (transkribiert und ediert von Th. NUSSBAUMER, Weitra 2017).

LEHR 1987

R. LEHR, Landeschronik Oberösterreich, Wien 1987.

PALME 1983

R. PALME, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der inneralpinen Salzwerke bis zu deren Monopolisierung, Frankfurt am Main – Bern, 1983.

RIEZINGER 1713

J. B. RIEZINGER, Beschreibung des Hallstädter Salzbergwerkes, Hallstatt 1713 (Bundesministerium für Finanzen, Bibliothek VII.b.179).

SCHRAML 1932

C. SCHRAML, Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, Wien 1932.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines](#)

Jahr/Year: 2024

Band/Volume: [169](#)

Autor(en)/Author(s): Unterberger Johann

Artikel/Article: [Die „Bergmeisterin“ Eva. Eine Frau im Spannungsfeld zweier rivalisierender Familien um einflussreiche Positionen am Hallstätter Salzberg 229-249](#)